



Unerwartet: Ausziehen im Kaffeehaus, Foto: Tim Zülch

Theater

Irritation im Kaffeehaus

Freundlich wird man hereingebeten. Großes Hallo. Die Frauen hängen ihre Mäntel auf eine improvisierte Kleiderstange. An einem der hinteren Tische sitzen vier Männer beim Okey, eine Art türkisches Domino. Am Nebentisch spielen zwei andere Kaffeehausbesucher mit Karten. In einer dem Türkisch ähnlichen Fantasiesprache wird man in das Spiel integriert, bekommt selbst Karten ausgeteilt und fühlt sich, als wäre man nie an einem anderen Ort gewesen. Während das Palaver und die Spiele unvermindert weiter gehen, fängt einer der Schauspieler an, sich auszuziehen. Die anderen folgen, bis schließlich acht nackte Männer andächtig den Klängen von Schubert lauschen, die aus einem Rekorder auf der Theke dringen. Doch viel zu schnell wird man recht unhöflich herausgebeten und findet sich etwas verwirrt an einer Straßenecke in der Hobrechtstraße wieder.

Beim Kahvehane-Parcours durch Neukölln, den das neueröffnete Ballhaus Naunynstraße organisiert hat, geht es Schlag auf Schlag. Nicht mehr als fünfzehn Minuten verbringen die kleinen Gruppen von im Durchschnitt fünf Personen in jedem der sechs Kaffeehäuser (Kahvehane), die auf dem Programm stehen. Ein Dolmetsch (Sammeltaxi) bringt die Theatergäste an den Startpunkt des Parcours, dann geht es mit Hilfe einer Wegbeschreibung von Kaffeehaus zu Kaffeehaus.

»Für Außenstehende sind Kahvehane Leerstellen in der Stadt«, sagen die KuratorInnen des Parcours Martina Priessner und Tunçay Kulaoğlu. Türkische Kaffeehäuser würden »im Mainstreamdiskurs als Parallelwelten

und Integrationshindernis« bezeichnet. Doch für ihre BesucherInnen erfüllen sie eine wichtige Funktion. Als die ersten Kahvehane in den 70er Jahren eröffnet wurden, war es TürkinInnen oft verboten, deutsche Kneipen zu betreten. Die ersten Kahvehane waren Ausdruck der fehlenden Infrastruktur für die türkische Bevölkerung. Heute sind sie für türkische Männer ein Ort geblieben, an dem sie sich die Zeit vertreiben und Probleme besprechen. Diese Funktion nutzten die jungen

RegisseurInnen des Dogland Theaterfestivals im Ballhaus Naunynstraße, um das Erlebnis Kaffeehaus einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Noch bis Ende Januar finden im Rahmen des Dogland-Festivals im Ballhaus Naunynstraße täglich Theateraufführungen statt. timz

Dogland - Postmigrantisches Theaterfestival
Ballhaus Naunynstraße
Naunynstraße 27
Tel.: 347459899

Bilderrätsel: Welche Veranstaltung war das?



Auflösung: Halloween-Party der AWO auf dem Reuterplatz, Foto: Oliver Färbender

Ausstellung

sofort!bild*

Polaroid ist tot

In diesem Jahr verkündete die Firma Polaroid das Ende ihrer klassischen Produktpalette »Sofortbild«. Ein weiteres Zeichen für das Ende einer Epoche. Das ORI erinnert mit einer Gemeinschaftsausstellung an die Bildkultur der »instant photography«. Am 21. Februar 1947 stellte der Physiker Edwin Herbert Land eine neuartige Kamera vom Typ folding (»Land camera«) vor, der man kurz nach der Aufnahme ein fertiges Positivbild entnehmen konnte. Die eigentliche revolutionäre Neuerung jedoch lag weniger in der Kamera als im dazugehörigen Film. Ein weltweiter Erfolgsgang begann, auch wenn die meisten Polaroidkameras von ihren BesitzerInnen nicht unbedingt geliebt wurden. Sie waren in der großen Mehrzahl Billigprodukte. Wenn es hoch kam, gab es einen Schalter für Fern- oder Nahaufnahmen, bei einigen Modellen konnte auch die Helligkeit reguliert werden. Doch auch viele Profis arbeiteten mit Polaroid. Im Studio wurden Sofortbilddruckteile, die an viele Profimodelle adaptiert werden konnten, zum unverzichtbaren Utensil. »Ich mach nur noch schnell ein Pola«, hieß es, wenn das Model drohte, ungeduldig zu werden.

Eine Besonderheit ist die 50 x 60 Zentimeter Sofortbild-Kamera. 106 Kilo schwer kann sie für rund 1000 Dollar pro Tag gemietet werden. Die 65 Dollar pro Abzug fallen dann auch nicht mehr ins Gewicht.

Polaroid lebt

Jennifer Rumbach, **Simone Frignani** und Lars Garten erinnern im ORI mit einer Gemeinschaftsausstellung an die abwechslungsreiche Bildkultur der »instant photography«. Vor allem Frignani hat die Möglichkeiten des Polaroids erforscht und künstlerisch benutzt. In seinem COLARAMA-Projekt zerlegt er das Polaroid in seine einzelnen Ebenen, überträgt die trockene Emulsion des Filmes auf die oberste Schutzpolyesterschicht und fügt Bilder, ganze Sätze oder einzelne Wörter aus Magazinen und Zeitungen hinzu. »Polaroid ist der Rahmen für einen aus der Realität gestohlenen Moment. Polaroid fängt das Leben besser ein als jedes andere Filmmaterial«, sagt er.

timz

sofort!bild* bis 20.12.
im ORI Friedelstraße 8,
Mi-So ab 16 Uhr